

Hellmuths Wandlung

Erlebnis eines höflichen Mannes von Werner Joachim Henrich

Hellmuth war Kavalier, teils aus guter Erziehung und teils aus Überzeugung, ein Beruf, der zu unrecht oftmals unterschätzt wird und restlos durchgeführt, ein Leben voller Unbequemlichkeit bedeutet.

Hellmuth besaß in der ersten Zeit seines Berufslebens einen siebensitzigen Wagen, den er selbst steuerte, was zur Folge hatte, daß er von jeder Gesellschaft mindestens sechs, oft aber auch zehn verschiedene Damen, die keinen Wagen besaßen, in verschiedenster Richtung nach Hause fahren mußte. Eine Beschäftigung aus Höflichkeit, die es ihm selten ermöglichte, vor sechs Uhr morgens in sein Bett zu kommen.

Als er sich einen Chauffeur engagiert hatte, bekam er den Wagen überhaupt nicht mehr zu sehen, denn immer fuhr eine seiner Bekannten darin spazieren. Mary mußte unbedingt in die Stadt, Einkäufe machen, ihr eigener Wagen war kaputt. Erna mußte ihre kranke Tante besuchen, die im Spreewald wohnte. Lilly wollte zur Baumblüte. Hilde war beim Umzug. Automatisch fand sich immer jemand, der den Wagen brauchte, und da, wie schon oben erwähnt, Hellmuth Kavalier war und keiner Dame einen Wunsch ausschlug, fuhr er von da ab in der Untergrund oder im Omnibus.

Aber auch hier brachte er es in den seltensten Fällen zu einem Sitzplatz, da er selbstverständlich vor jedem weiblichen Wesen aufstand und seinen Platz anbot. Selbst im Speisewagen eines Eisenbahnzuges verfolgte ihn seine Pflicht, höflich zu sein, denn es war sicher, daß, sobald er den ersten Bissen in den Mund gesteckt hatte, irgendein weibliches Wesen hineinkam, um zu fragen, ob noch eine Tischkarte zu haben sei. Selbstverständlich, daß Hellmuth dann diesem Wesen seinen Platz überließ und ohne gegessen zu haben, ins Coupé zurückkehrte.

Frauen schätzen diese Art Männer außerordentlich. Es darf deshalb nicht unerwähnt bleiben, daß Hellmuth auch gewisse Vorteile aus seiner Art zog, beispielsweise den, bei Frauen ungewöhnlich viel Erfolg zu haben.

Leider verstand er es nicht, sich rechtzeitig von einer Frau zu trennen. Richtiger gesagt, er konnte sich niemals von einer Frau trennen, und so kam es, daß sich die Zahl seiner Geliebten von Jahr zu Jahr erschreckend vergrößerte.

Neben diesen Geliebten war er aber noch auf ganz platonische Art mit einigen jungen Frauen und Mädchen befreundet, für die er Stoffe aussuchte, Wohnungen einrichtete, Kanarienvögel besorgte, Bücher beschaffte und anderes mehr.

Er war der gesuchteste Reisebegleiter, durfte bei keinem Ball und keinem Diner fehlen, stand ständig mit einem Fuß im Gefängnis, denn jede Frau konnte sicher sein, bei einem Ehescheidungsprozeß den gewünschten Meineid von ihm zu erhalten.

Diese Anschauung, die seiner Überzeugung entsprach machte ihn bei Männern weniger beliebt.

Ohne zu übertreiben, muß gesagt werden, daß Hellmuth, als er die Mitte der Dreißig überschritten hatte, nicht mehr sehr jung aussah. Das aufreibende Leben, das ihm die nötige Zeit zum Schlafen nicht mehr übrig ließ, war vor allem schuld daran.